

SA, 24. Juni, 18 & 20.30 Uhr
Schloss Eggenberg (Hof)

COSTANZA E FORTEZZA



Johann Joseph Fux (1660–1741)

Costanza e fortezza (1723)

Festa teatrale per musica
(Konzertante Aufführung)

Libretto: Pietro Pariati (1665–1733)

Sinfonia

Erster Akt

Chor der etruskischen Soldaten: **Ceda Roma, o spenta cada**

Chor der gefangenen Römer: **Né ceder, né temer**

Aria Porsenna: **De la toasca armata tromba**

Chor der etruskischen Soldaten: **Ceda Roma; o spenta cada**

Chor der gefangenen Römer: **Piena di sua virtù**

Rezitativ Muzio, Valeria: **Valeria, cara**

Arie Valeria: **Pensa che fosti e sei**

Rezitativ Muzio: **O cenno! o zelo!**

Arie Muzio: **Farò, che per un poco**

Rezitativ Orazio, Clelia: **Te, o Tiberino**
Arie Orazio: **Non è solo Orazio, no**
Rezitativ Orazio, Muzio: **Muzio, rompsi il ponte**
Chor der etruskischen Soldaten: **È furore, o vanità**
Arie Clelia: **Non mi resta da sperar**

Zweiter Akt

Rezitativ Muzio, Valeria: **Per renderti a Porsenna**
Duett Valeria & Muzio: **Parto: ma forse, o Dio!**
Ritornello

Rezitativ Valeria: **Non seguite, occhi miei**
Rezitativ Tarquinio, Porsenna, Valeria: **Guardie, quel traditor**
Chor der etruskischen Soldaten: **Morte, morte al traditor**
Rezitativ Porsenna, Valeria, Muzio: **Morrà, morrà l'iniquo**
Arie Valeria: **Salda ho l'alma ne l'amar**

Rezitativ Porsenna: **Lieti presagi mi fa Valeria**
Arie Porsenna: **Parmi già, ch'io vegga amore**

Rezitativ Orazio, Clelia: **Il cedere al destin**
Arie Clelia: **Saprei morir**

Rezitativ Orazio: **Io le cedo per or**
Arie Orazio: **Questo ferro a te nel petto**

Dritter Akt

Arie Clelia: **Con la scorta del maggior**

Rezitativ Porsenna, Valeria, Muzio: **E che? Sorge Valeria**
Arie Valeria: **A te il mio amor mi diè**

Rezitativ Orazio: **E Orazio è pien d'onor**

Arie Orazio: **Guarda Orazio**

Arie Muzio: **Mal brama il regno**

Chor der römischen Spoldaten: **Guerra, Valerio, guerra**

Chor der etruskischen Soldaten: **Pace, Porsenna, pace**

Rezitativ Porsenna: **Sì: voglio pace**

Chor der Römer: **Godi, o Roma**

Menuett: **A Vesta il labbro applaude** (Nicola Matteis)

Valeria: **Monica Piccinini**, Sopran

Clelia: **Marianne Beate Kielland**, Mezzosopran

Muzio, Porsenna: **Rafał Tomkiewicz**, Countertenor

Orazio, Tarquinio: **Valerio Contaldo**, Tenor

János Mischuretz als Johann Joseph Fux

Zefiro Barockorchester

Dirigent: **Alfredo Bernardini**

Dramaturgie: **Karl Böhmer**

Szene: **Wolfgang Atzenhofer**

Kostüme: **Bettina Dreissger**

Maske: **Susanne Malik**

Technische Leitung: **Christina Bergner**

Bühnenbau: **Christian Bader**

Licht: **ARTEC group, Patrick Suppan**

Patronanz:



Dauer der Vorstellung: ca. 75 Minuten ohne Pause

An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat die „Arbeitsstelle der Fux-Gesamtausgabe“ Aufführungsmaterialien für „Costanza e forza“ erarbeitet, die anschließend in der Online-Reihe „Fux concertato“ als open access publiziert werden. Das Stimmenmaterial für die Aufführung wird der Styriarte dankenswerterweise kostenlos zur Verfügung gestellt



COSTANZA E FORTEZZA

Vier junge Held:innen der römischen Republik stehen im Zentrum des heutigen Abends: Die Liebespaare Clelia und Orazio sowie Valeria und Muzio verteidigen im Jahre 508 v. Chr. ihre Stadt gegen den Angriff der Etrusker. Die Belagerer werden in unserer Aufführung durch ihren König Porsenna verkörpert, der vergeblich auf die Liebe der Römerin Valeria hofft. Beeindruckt vom Heldenmut der Römer:innen schließt er am Ende mit der jungen Republik Frieden. Der Wiener Hofkapellmeister Johann Joseph Fux schrieb seine berühmteste Oper „Costanza e fortezza“ 1723. In den Versen des Hofpoeten Pietro Pariati schilderte er drei legendäre Heldentaten aus der Frühzeit Roms: die Verteidigung der Tiberbrücke Pons Sublicius durch Horatius Cocles (Orazio); die Todesverachtung des Mucius Scaevola (Muzio), der seine rechte Hand im Feuer der Etrusker selbst verbrennt; und den Mut der Cloelia

(Clelia), die mit den römischen Jungfrauen der Geiselhaft entflieht, indem sie durch den Tiber schwimmt. Um diese Kernszenen entspinnt sich ein packendes Ringen um Krieg und Frieden. Wie in den Vorjahren hat Alfredo Bernardini von der umfangreichen Originalpartitur eine sehr viel knappere „Grazer Fassung“ erstellt – für sein Grazer „Fux-Ensemble“ und das Barockorchester „Zefiro“.



Die Handlung

1. Akt

Rom, 508 v. Christus. Der Etrusker-König Porsenna hat dem Sohn des gestürzten römischen Königs Tarquinius versprochen, die junge römische Republik zu vernichten, um ihn wieder auf den Thron zu setzen. Die Etrusker haben den Janushügel (Gianicolo) im Handstreich genommen und bereiten sich am anderen Tiberufer (im heutigen Trastevere) auf die Eroberung vor. Sie fordern die Römer auf, sich zu ergeben, doch die römischen Geiseln im Lager halten dagegen (Chöre „*Ceda Roma*“ – „*Né ceder, né temer*“). König Porsenna stimmt eine siegessichere Arie auf die „kriegerischen Trompeten der Toskana“ an. – Ein junges Liebespaar trifft sich am Tiberufer: Die Römerin Valeria schwört ihrem Freund Muzio ewige Liebe. Er muss zur Verteidigung der Stadt antreten und beschwört Amor, dass er die Liebesglut in seinem Herzen vorübergehend dämpfen soll. – Eine einzige Brücke führt von Trastevere in die Stadt: der Pons Sublicius. Orazio beschließt, ihn ganz alleine gegen die Angreifer zu halten. Seine Freundin Clelia ist entsetzt. Als die Feinde zu zahlreich werden, befiehlt Orazio, die Brücke hinter ihm einzureißen. Er springt in den Tiber. Clelia glaubt, er sei ertrunken und stimmt ein Klagelied an („*Non mi resta da sperar*“, Ende des ersten Akts).

2. Akt

Die Römerin Valeria soll ins Lager der Etrusker gehen, um König Porsenna zu heiraten. Ihr Vater, Konsul Valerio, hat dieses Opfer von ihr verlangt, um Rom den Frieden zu schenken. Valeria und Muzio müssen sich trennen (Abschiedsduett), doch er folgt ihr heimlich ins Lager. Wenig später muss sie entsetzt erfahren, dass er einen Mordanschlag auf König Porsenna verübt hat. Die Etrusker fordern seinen Tod (Chor „*Morte al traditor*“), doch Muzio streckt seine rechte Hand freiwillig in die Flammen. Porsenna ist erstaunt über die Todesverachtung der Römer. Valeria kühlt die verbrannte Hand ihres Freundes mit ihren Tränen und besingt ihre reine Liebe, doch auch das Opfer,

das sie fürs Vaterland bringen muss („*Salda ho l'alma nell'almar*“). König Porsenna sieht sich schon am Ziel seiner Träume von der Ehe mit Valeria („*Parmi già, ch'io vegga amore*“).

Orazio hat den Sprung in den Tiber überlebt, kann aber nicht verhindern, dass Clelia den Etruskern als Geisel übergeben wird, denn der Königssohn Tarquinius hat sich in sie verliebt. Sie schwört ihrem Geliebten, dass sie eher sterben werde als die römische Treue zu verraten („*Saprei morir*“). Orazio stellt Tarquinio zum Duell, doch die beiden werden getrennt. Der Römer kann es kaum erwarten, seinem Gegenspieler das Schwert in die Brust zu rammen („*Questo ferro a te nel petto*“, Ende des zweiten Aktes).

3. Akt

Tarquinius hat versucht, Clelia zu vergewaltigen, doch sie konnte sich befreien und ihm sein Schwert entreißen. Sie sieht keinen anderen Ausweg, als mit den römischen Jungfrauen aus dem Lager der Etrusker zu fliehen, indem sie durch den Tiber schwimmen. In einer Menuettarie besingt sie ihren kühnen Plan („*Con la scorta del maggior*“).

Porsenna muss von Valeria erfahren, dass sie sich gegen ihn und für Muzio entschieden hat (Arie „*A te il mio amor mi diè*“). Da trifft die Neuigkeit von Clelias Flucht ein. Der verbitterte Tarquinio beschuldigt Orazio als Fluchthelfer, doch der Römer verteidigt seine Ehre („*Guarda Orazio*“). Muzio schaut voller Verachtung auf den hinterhältigen Königssohn herab: Wer sich von wildem Stolz und Niedertracht leiten lasse, sei als Regent ungeeignet („*Mal brama il regno*“): Schließlich kehrt Clelia freiwillig ins Lager zurück und zeigt das Schwert des Tarquinio als Zeichen seiner Schande. Die Etrusker wollen nicht mehr für einen Schurken kämpfen und fordern den Frieden. Die Römer wollen weiter den Krieg (Chöre „*Guerra, Valerio, guerra*“, „*Pace, Porsenna, pace*“). Porsenna entscheidet sich für den Frieden: Vor der Beständigkeit und Stärke der jungen Römer streckt er die Waffen, vor ihrer „*Costanza e fortezza*“. Im Schlusschor besingen die Römer die Göttin Vesta und ihr modernes Gegenstück: die Kaiserin „*Elisa*“ alias Elisabeth.

Ad notam

Die Styriarte feiert heuer ein ganz besonderes Jubiläum: den 300. Geburtstag der berühmtesten Oper von Johann Joseph Fux, dem steirischen Musikgenie des Barock. „Costanza e fortezza“ wurde im Sommer 1723 in Prag uraufgeführt. Im Sommer 2023 beschließt die Styriarte damit ihren Fux-Opernzyklus, den sie 2018 mit „Julo Ascario“ begonnen hat. Was „Costanza e fortezza“ von allen bisherigen Werken im Fux.OPERNFEST unterscheidet, ist ihr monumentales Format: eine Fünf-Stunden-Oper aus Chören, Balletten und Arien, Schlachtszenen und spektakulären Verwandlungen. Um dieses Mammutwerk auf den Umfang eines üblichen Konzertabends zu reduzieren, haben wir beschlossen, uns auf den Kern der Geschichte zu konzentrieren: auf die Taten jener vier jungen Held:innen der römischen Republik, die ihre Stadt durch „Beständigkeit und Stärke“ retten.

Beständigkeit und Stärke

„Constantia et Fortitudo“ lautete der lateinische Wahlspruch, den sich der Habsburger-Kaiser Karl VI. für seine Herrschaft erwählt hatte. Ins Italienische übertragen wurde daraus der Titel der Festoper „Costanza e fortezza“. Die beiden Begriffe durchziehen die Handlung von der ersten bis zur letzten Szene, denn so wie die antiken Helden Orazio und Muzio den etruskischen Belagerern Roms mit Todesverachtung trotzten, so sah sich auch Kaiser Karl VI. als Bollwerk römischer Tugenden gegen eine Welt von Feinden. Und so wie Clelia und Valeria ihre Verlobten an Mut noch übertrafen, so stand auch Kaiserin Elisabeth Christine ihrem Mann zur Seite. Zu ihrem Geburtstag am 28. August 1723 wurde „Costanza e fortezza“ in der Prager Burg uraufgeführt. Es war das erste wahrhaft europäische Musikfestival des 18. Jahrhunderts.

Europäisches Musikfestival

Musiker aus aller Herren Länder reisten nach Prag, um die Festoper von Fux zu erleben. Wäre Johann Sebastian Bach nicht just am 30. Mai 1723 als neuer Thomaskantor in Leipzig eingeführt worden, er hätte sich wohl auch nach Prag aufgemacht. Während Bach in Leipzig Woche für Woche Kirchenkantaten für ein kleines Ensemble aus 20 Musikern komponierte, konnte Fux in Wien aus dem Vollen schöpfen: Der Kaiserliche Ober-Kapellmeister schrieb seine Monumentaloper für 100 Sänger und 200 Orchestermusiker. So groß wünschte sich Kaiser Karl VI. die Festoper zu seiner böhmischen Königskrönung, wofür er auf der Prager Burg eigens ein gigantisches Freilufttheater errichten ließ.

Nicht nur die Zuschauer in Prag konnten dieses Wunderwerk barocker Bühnenkunst bestaunen, sondern auch viele andere Gebildete der Zeit, denen die prachtvollen Stiche aus dem Textbuch der Uraufführung zugänglich waren. Die Verherrlichung der Kaiserin an ihrem 32. Geburtstag spielte dabei eine zentrale Rolle. Die Mutter von Maria Theresia war es von Wien her gewohnt, jedes Jahr eine Oper als Geburtstagsgeschenk ihres Gemahls in Empfang zu nehmen. Während aber die Wiener Aufführungen im engen, heißen Theater der Favorita stattfanden, waren der Prachtentfaltung auf dem Hradschin keinerlei Grenzen gesetzt.

Orchestrale Pracht

Allein die Trompeterchöre, die zu beiden Seiten der Bühne aus hohen Türmen ihre Fanfaren in der Ouvertüre von Fux erschallen ließen, stellten alles in den Schatten, was man bislang in Prag an festlicher Musik für Blechbläser gehört hatte. Aus Wien waren 20 Streicher und 13 Bläser der Hofkapelle angereist, dazu die Sängerstars der Hofoper, der Hoflautenist und Paukist sowie zwei Cembalisten. „7 Bagage-Wägen“ waren für ihre Reise nötig, dazu „4 schwere Baumwägen“ zum Transport der Noten und Instrumente. All dies reichte jedoch bei weitem nicht aus, um das weite Rund des Freilufttheaters

zu beschallen. Alles, was in Prag an Streichern zu finden war, pilgerte auf den Hradschin. Aus Dresden reiste der Hofoboist Johann Joachim Quantz an (späterhin der Flötenlehrer Friedrichs des Großen). Da weder er noch seine Dresdner Kollegen Sylvius Leopold Weiss und Johann Gottlieb Graun (der berühmte Lautenist und der Geigenvirtuose) Eintrittskarten für das Spektakel hätten ergattern können, ließen sie sich kurzerhand fürs Orchester anwerben. „Wir hatten hierdurch zugleich Gelegenheit, die Oper, wegen der vielen nöthigen Proben, desto öfter zu hören,“ schrieb Quantz später. Deshalb verdanken wir ihm einen verlässlichen Augenzeugenbericht von der Uraufführung.

Die Musik zu „Costanza e forza“

Die berühmteste Oper von Fux ist eine Freiluftoper für ein Riesenorchester. Dies prägte ihren Stil nachhaltig, wie es Quantz als Kenner genau beschrieben hat: „Die Composition war von dem Kayserl. Ober-Capellmeister, dem alten berühmten Fux. Sie war mehr kirchenmäßig als theatralisch eingerichtet; dabey aber sehr prächtig. Das Concertiren und Binden der Violinen gegen einander, welches in den Ritornellen vorkam, ob es gleich größtentheils aus Sätzen bestand, die auf dem Papiere öfters steif und trocken genug aussehn mochten, that dennoch hier, im Großen, und bey so zahlreicher Besetzung, eine sehr gute, ja viel bessere Wirkung, als ein galanterer und vielen kleinen Figuren, und geschwinden Noten gezielter Gesang, in diesem Falle, gethan haben würde.“ Mit anderen Worten: Fux nutzte den altertümlichen Kontrapunkt der Kirchenmusik und ihre doppelchörigen Techniken für eine mehr flächige als nuanciertbewegte Musik. Dieser altertümliche Stil passte auch vorzüglich zu den heroischen Taten aus den frühen Jahren des antiken Rom.

Wegen seines schweren Gichtleidens musste Fux die Leitung der Aufführung dem Vizekapellmeister Antonio Caldara überlassen. Er selbst wurde in einer Sänfte von Wien nach Prag getragen und durfte als Ehrengast in privilegierter Position der Uraufführung

beiwohnen: „Wegen Menge der Ausführer gab der kayszerliche Capellmeister Caldara den Tact. Der alte Fux selbst aber, welchen, weil er mit dem Podagra beschweret war, der Kayser in einer Sänfte von Wien nach Prag hatte tragen lassen, hatte das Vergnügen, diese so ungewöhnlich prächtige Aufführung seiner Arbeit, ohnweit des Kaysers, sitzend anzuhören.“ (Quantz)

Opernensemble anno 1723 und 2023

Dem Orchester aus deutschen, böhmischen, österreichischen und italienischen Kräften standen anno 1723 in Prag die berühmten italienischen Sänger:innen der Wiener Hofoper gegenüber. Man kann sich posthum nur darüber wundern, wie ihre Stimmen im Freien über ein Hundert-Mann-Orchester hinwegtrugen. Quantz war voller Bewunderung für den Altkastraten Orsini in der Rolle des Porsenna: „Gaetano Orsini, einer der größten Sänger, die jemals gewesen, hatte eine schöne egale, und rührende Contraltstimme, von einem nicht geringen Umfange; eine reine Intonation, schönen Trillo, und ungemein reizenden Vortrag.“ In unserer Aufführung schlüpft der polnische Countertenor Rafał Tomkiewicz in seine Rolle – der brillianteste „Newcomer“ der Styriarte 2022. Er verkörpert zugleich den Römer Muzio, der aus Eifersucht einen Mordanschlag auf Porsenna verübt.

Muzios Geliebte Valeria wird von Monica Piccinini gesungen, die schon so viele wunderbare Fux-Rollen in Graz verkörpert hat: Diana, Venus und Psyche. Wie in der „Arianna“ vom Vorjahr steht ihr die Norwegerin Marianne Beate Kielland zur Seite. Heuer leiht sie ihren profunden Mezzosopran der Heldin Clelia. Anno 1723 in Prag waren es die Schwestern Ambreville, die als junge Römerinnen das Publikum verzauberten. Der international prominenteste Sänger der Prager Uraufführung war der Tenor Francesco Borosini, der wenige Monate später nach London aufbrechen sollte, um in den Händel-Opern „Tamerlano“ und „Rodelinda“ aufzutreten. „Ein lebhafter Tenorist, und auch geschickter Acteur“, so nannte ihn der Augenzeu-

ge Quantz. Valerio Contaldo ist der „lebhafteste Tenorist“ unserer Aufführung. In Prag kamen seinerzeit noch etliche Solisten hinzu: für die Rollen des Erminio, Publio, Orazio, des Tibers und des „Genius von Rom“. Diese verwirrende Vielfalt an Rollen haben wir zugunsten einer kompakten Fünf-Personen-Geschichte reduziert.

Josef Beheimb



Johann Joseph Fux

Im Jahr des Herrn 1660 wurde im Weiler Hirtenfeld, wenige Kilometer östlich der Landeshauptstadt Graz, dem Bauern Andreas Fux ein Hoferbe geboren und auf den Namen Johann Joseph getauft. Über seinen Geburtstag gibt es keine Aufzeichnungen, jedoch: Als ein langes Leben später, am 13. Februar 1741, in der fernen Residenzstadt Wien derselbe Johann Joseph starb, im Glanz des Kaiserhofes, als Inhaber eines der höchsten Ämter, die das musikalische Europa zu vergeben hatte: als kaiserlicher Hofkapellmeister, da gab der Totenschein sein Alter mit 81 Jahren an – biblisch, aber für die meisten Träger des Namens Fux in Hirtenfeld normal.

Zwischen diesen beiden Polen, dem Anfang auf den Kuhweiden von Hirtenfeld, und dem Ziel in den Palästen und Hofkirchen dreier Habsburger Herrscher, liegt eine wahrhaft märchenhafte Karriere, von der viele Schritte wohl auf immer im Dunklen bleiben werden. Immerhin ahnen wir, dass die musikalische Berufung schon den Bauernbuben befallen haben muss, so wie es Fux in seinem legendären Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ schildert: „Schon zu der Zeit, als ich noch nicht im Vollbesitz meiner Vernunft war, wurde ich durch die Heftigkeit eines unbekanntes Triebes hingeworfen: All mein Sinnen und Trachten richtete sich auf die Musik, und auch jetzt noch durchglüht mich die Begierde, sie zu erlernen; wie willenlos werde ich dahin gedrängt; Tag und Nacht scheinen meine Ohren von süßen Klängen widerzuhallen, so dass ich an der Wahrheit meiner Berufung durchaus nicht zweifle.“

So muss man wohl gestimmt sein, wenn man ein Komponist werden will. Wenn man als Bauernbub an einem der vornehmsten Höfe Europas sein Glück machen will, braucht man aber wohl noch etwas mehr. Wir müssen uns vorstellen, dass der kleine Fux in der Pfarre St. Marein auf einen guten Lehrer, auf einen weitsichtigen Pfarrer getroffen ist. Und dass er Talente mitbrachte, die außergewöhnlich waren: Im Jahr 1680 treffen wir ihn als Studenten der Grazer Jesui-

tenuniversität an, der im Internat des Ferdinandeums einen Freiplatz erhält, gegen Kirchenmusikdienste in der Hofkirche, dem heutigen Dom. 1683 schon hält es ihn hier nicht mehr. Fux geht an die Jesuitenuniversität in Ingolstadt, um die Rechte zu studieren, und daneben übernimmt er dort die Organistenstelle an St. Moritz. Also ein klassischer Werkstudent, wie man das heute nennen würde. Irgendwann um 1688 verlässt er auch Ingolstadt, und wir verlieren ihn für Jahre aus den Augen.

Hat er in Italien studiert, im Land der Musik, war er in Frankreich? Sein virtuoser Umgang mit den Musikstilen dieser Länder würde es nahelegen. Vielleicht aber hat er alles, was er brauchte, in Wien kennengelernt, wo seit langer Zeit in Sachen Musik die Italiener den Ton angeben. Als Fux wieder aktenkundig wird, ist er jedenfalls ein gemachter Mann: Am 5. Juni 1696, im Alter von 36 Jahren, heiratet er in Wien Clara Juliana Schnitzenbaum, Tochter eines höheren Hofbeamten, eine unter normalen Umständen ganz unmögliche Partie für einen Bauernbuben aus Hirtenfeld. Er ist zu dieser Zeit Organist am Wiener Schottenstift, also seinen Kaisern schon sehr nahegekommen.

Und irgendwann in diesen Jahren hat ihn denn Kaiser Leopold I. auch entdeckt. Leopold war – wie seine Söhne Joseph und Karl auch – ein musikbesessener Herrscher, und er war selbst ein begnadeter Komponist. Der Legende nach musste er zu einer List greifen, um Fux seinem Hofstaat einzugliedern. Denn die Italiener, die Beherrscher der Hofmusik, hatten kein Interesse an der Konkurrenz eines Steirers, und so legte ihnen der Kaiser eine Messe von Fux als neuestes Werk aus Italien vor. Sie lobten die neue Musik über die Maßen, und schon waren sie in die Falle gegangen: Fux wurde im April 1698 zum Hofkomponisten Leopold I. ernannt, und ab dem Jahr 1705 war er zusätzlich Kapellmeister am Gnadenbild Maria Pötsch im Wiener Stephansdom. Im selben Jahr begann Fux eine neue Karriere: Der junge dynamische Joseph I. folgte seinem Vater Leopold I. auf den Kaiserthron und gab in großer Zahl italienische Opern in Auftrag, auch bei dem Steirer. Die erste, die sich erhalten hat, heißt „Julo Ascanio, Re d’Alba“. Als Joseph 1711 völlig überraschend starb, bestieg

dessen Bruder Karl VI. den Kaiserthron. Auch er schätzte den Opernkomponisten Fux, noch viel mehr aber den Meister der Oratorien und der Kirchenmusik, am allermeisten den gütigen und umsichtigen Organisator. Unter Karl wurde der Steirer zuerst Vizekapellmeister und 1715 dann Hofkapellmeister. Höher konnte ein Musiker des 18. Jahrhunderts nicht hinaus.

Mittlerweile 55 Jahre alt geworden, konnte Fux jetzt all die Trümpfe ausspielen, die er in seinem Leben eingesammelt hatte. Sein Studium der Rechte erleichterte ihm die souveräne Führung einer großen Wiener Institution: Die Hofkapelle des Kaisers beschäftigte mitunter 140 Personen, und deren Interessen waren auch gegen manche Hofintrigen zu verteidigen. Sein geschliffenes Latein und seine strenge Systematik lassen aus seinem Kompositionslehrbuch „Gradus ad Parnassum“ – „Die Stufen zum Parnass“, dem Berg der Musen – einen Klassiker werden, den noch Generationen von Musikern bis ins 19. Jahrhundert und weiter als Fundament ihrer Kunst durchschreiten. Und mit seiner breiten und langen musikalischen Erfahrung lässt er für seinen Kaiser Werke in allen Gattungen erblühen, vom repräsentativen Opernspektakel bis zum stillen Vergnügen der Majestäten in der kaiserlichen Kammer.

So hat Fux ein riesiges Œuvre hinterlassen (das übrigens heute noch längst nicht wieder komplett zugänglich ist). Keinen geringen Teil dieses Werkes musste Fux seiner angegriffenen Gesundheit abtrotzen, denn eine schwere Gicht machte ihm zu schaffen und setzte ihn mitunter für Monate außer Gefecht. 1723, als er dem Kaiser eine Prachtooper für ein Fest in Prag geschrieben hatte, die legendäre „Costanza e fortezza“, zu der halb Europa nach Böhmen kam, ließ Karl VI. seinen Kapellmeister in der Sänfte von Wien nach Prag tragen, weil der eine Fahrt mit der Kutsche vor Schmerzen nicht überlebt hätte. Auch ein Zeichen der Wertschätzung, wie es nicht viele Musiker erhalten haben würden.

Die Verbindung zur Heimat in Hirtenfeld ließ auch der Hofkapellmeister nicht abreißen. Kinderlos geblieben, nahm er Maria, die

älteste Tochter, und später Matthäus, den jüngsten Sohn seines Bruders, zu sich nach Wien und ließ sie ausbilden. Nach dem Tod dieser Maria Fuxin im Jahr des Herrn 1773 (sie hatte dem alten Hofkapellmeister den Haushalt geführt und war unverheiratet geblieben), erfreute sich die große fuxische Verwandtschaft in Hirtenfeld eines reichen, unverhofften Geldsegens aus der Hauptstadt. Gezeichnet haben die Hirtenfelder Fuxe den Empfang der Erbschaft samt und sonders anstelle einer Unterschrift mit einem Kreuz.

Mathis Huber



Die Interpret:innen

Alfredo Bernardini, Dirigent



Sein unerhört lebendiges und klangvolles Musizieren hat den Römer Alfredo Bernardini zum führenden Barock-Oboisten unserer Zeit gemacht. Als Solist und Dirigent gastiert er weltweit mit Spitzenensembles wie Hespèrion XXI oder dem Freiburger Barockorchester. Sein eigenes Ensemble Zefiro ist auch bei der Styriarte ein gefeierter Publikumsliebbling.

Monica Piccinini, Sopran, als Valeria

Die innig strömende, sanft leuchtende Stimme der Italienerin gehört zum Schönsten, was man sich für die Affektgesänge eines Monteverdi, Pergolesi oder Händel nur wünschen kann. Kein Wunder, dass Monica Piccininis lyrischer Sopran nicht nur an großen Häusern Italiens bejubelt und von Pultstars wie Jordi Savall oder Fabio Biondi hoch geschätzt wird.



Marianne Beate Kielland, Mezzosopran, als Clelia

Die Norwegerin Marianne Beate Kielland ist eine gefragte Interpretin barocker Opernpartien und wurde bereits für einen US-Grammy



in der Kategorie „Best Vocal Classical Album“ nominiert. Sie zählt zu den führenden Mezzosopranistinnen Europas und gastiert als Liedsängerin etwa in der Philharmonie Köln.

Rafał Tomkiewicz, Countertenor, als Muzio & Porsenna



Preisgekrönt, brillierte der aus Warschau stammende Countertenor schon in Werken von Händel, Vivaldi und Cavalli. Auch in Österreich ist er gern gesehener Gast und wirkt auf Bühnen wie jenen des Theaters an der Wien und der Wiener Kammeroper. Im Vorjahr erfreute er uns hier in Fuxens „Arianna“ als Bacchus.

Valerio Contaldo, Tenor, als Orazio & Tarquinio

Der Italiener studierte zunächst klassische Gitarre, bevor er sich am Konservatorium Lausanne dem Gesang verschrieb und etwa bei Christa Ludwig Meisterklassen nahm. Unsere Styriarte-Besucher:innen konnten den charismatischen Tenor, der sich quer durch die Opernpartien der Alten Musik singt, bereits bei drei Fux-Opernfesten erleben.



János Mischuretz als Johann Joseph Fux

Der gebürtige Budapester mit Wohn- und Wirksitz in Graz ist ein wahrer Tausendsassa. Als Sänger, Schauspieler, Kabarettist, Moderator und Sprecher



treibt er sich auf Operettenbühnen ebenso um wie auf Theaterbrettern, er singt und spielt in der Oper Graz und im Next Liberty und verlieh der Grazer Opernbühnenshow mit seinem sprühenden Charme für Jahre eine ganz besondere Note.

Zefiro Barockorchester

Das italienische Spitzenensemble gehört zum engsten Freundeskreis der Styriarte – nicht wegzu-

denken etwa aus unserem

saisonübergreifenden Projekt der Wiederentdeckung von Fux' Opernjuwelen. Zefiro konzentriert sich auf die Musik des 18. Jahrhunderts und gilt besonders im Konzertrepertoire mit solistischen Blasinstrumenten als Weltreferenz.



Die Besetzung:

Trompeten: **Gabriele Cassone, Simone Amelli,
Emanuele Resini, Marcello Trincherò**

Pauke: **Charlie Fischer**

Oboen: **Paolo Grazzi, Amy Power**

Fagott: **Alberto Grazzi**

Violinen 1: **Gemma Longoni, Claudia Combs,
Isabella Bison, Monika Toth**

Violinen 2: **Rossella Croce, Ulrike Fischer, Nina Pohn,
Isotta Grazzi**

Violen: **Danka Nikolic, Lucas Schurig-Breuß**

Celli: **Catherine Jones, Sara Bennici**

Kontrabass: **Paolo Zuccheri**

Theorbe: **Elisa La Marca**

Cembalo: **Anna Fontana**



Karl Böhmer, Dramaturgie

Seit 1992 prägt der in Mainz geborene Dramaturg die Programme im Hause Styriarte und begeistert mit seinem Wissen über die Musikgeschichte unser Publikum. Als Mitarbeiter und Geschäftsführer der Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz hat er Texte über mehr als 4.000 Kammermusikwerke geschrieben und forscht als Honorarprofessor der Musikhochschule Mainz vor allem über die Musik des 18. Jahrhunderts.



Wolfgang Atzenhofer, Regisseur

Der Muraier ist durch und durch Musiktheatermensch. Noch sehr jung gründete er bereits die heimatischen Operettenfestspiele oder ganz aktuell sein Opernkarussell und entflamte mit Kinder- und Jugendtheaterstücken bei Workshops junge Leute für seine Welt. Seit Jahren stellt er seine Dienste als Regieassistent bei Harnoncourt-Produktionen ebenso wie in eigenen Arbeiten auch der Styriarte zur Verfügung.



STYRIARTE

**DAS STYRIARTE CATERING TEAM FREUT SICH, SIE
AUF DER PICKNICKWIESE BEGRÜSSEN ZU DÜRFEN!**

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

**WÜNSCHEN UNSERE
WEINPARTNER**



Aviso

MO, 26. Juni | 19 Uhr

Helmut List Halle

ZEFIRO

Johann Sebastian Bach: Orchestersuiten Nr. 3 und Nr. 4

Georg Philipp Telemann:

Wassermusik „Hamburger Ebb’ und Fluth“

Zefiro Barockorchester

Dirigent: Alfredo Bernardini

Bach unter der Sonne Italiens: Wenn Alfredo Bernardini und sein Zefiro Barockorchester die Air aus der dritten Orchestersuite spielen, blühen die Streicherklänge unter einem azurblauen Himmel auf. In diesen Stücken bleibt kein Klangwunsch unerfüllt: kraftstrotzend die Trompeten, pfiffig die Oboen, vif das Fagott und samtweich die Streicher. In Telemanns größter Orchestersuite kommen noch säuselnde Flöten hinzu: Liebesseufzer antiker Götter, die sich in den Hamburger Hafen verirrt haben.





Mit freundlicher Genehmigung von [creativecommons.org](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/), [alamy.com](https://www.alamy.com/)
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf [oe1.ORF.at/club](https://oe1.orf.at/club)



Ö1 CLUB

Aviso

FR, 30. Juni | 19 Uhr

Helmut List Halle

SCHÖNE MÜLLERIN

Franz Schubert: Die schöne Müllerin (Liederzyklus)

Konstantin Krimmel, Bariton

Markus Schirmer, Klavier

Der Bariton Konstantin Krimmel wird derzeit hoch gehandelt: Elias in Madrid, Holländer in Hamburg, Ensemblemitglied an der Bayerischen Staatsoper. Seine Liederabende von Bayreuth über Amsterdam bis London sind Ereignisse. Mit Markus Schirmer am Flügel gibt er sein Styriarte-Debüt mit Schubert. „Die schöne Müllerin“ ist für den jungen Sänger aus Ulm das Alte Testament seiner Kunst und die ewig junge Geschichte eines romantisch gebrochenen Helden.



Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at

city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at



3sat . Das Programm von ZDF . ORF . SRG . ARD

SO KLINGT DER SOMMER

Der 3satFestspielsommer
von Juni bis September
im TV und in der 3satMediathek



3sat macht den Kopf an.

Museen erleben!



Pieter Bruegel der Jüngere (1564-1638): Flämische Kirrnes. (Detail).
Alte Galerie, Schloss Eggenberg, Foto: Uv/J.N. Lackner

Jahresticket
19 Museen
12 Monate
21 € (statt 27 €)

Mit dem Jahresticket 12 Monate lang
Geschichte, Kultur, Kunst und Natur im
Universalmuseum Joanneum genießen!
Mehrfacher freier Eintritt* in alle 18 Dauer-
und rund 30 Sonderausstellungen.

* ausgenommen Tierwelt Herberstein,
Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie
Adventveranstaltungen im Österreichischen
Freilichtmuseum Stübing.



HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96-26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at



Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen

Druckgraphik · Skulpturen

Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge

Exklusive Rahmungen

Haltungsübung Nr. 67

Meinungsvielfalt schätzen.



Das Schöne an Meinungen ist, dass jeder Mensch eine hat. Das Komplizierte ist: Viele haben eine andere als wir. Wir können jetzt einfach versuchen, lauter zu schreien. Oder Haltung zeigen und zuhören. Und vielleicht draufkommen, dass wir falsch liegen. Oder alle ein wenig richtig.

derStandard.at



**TIERWELT
HERBERSTEIN**



TIPP:

Tickets und
Gutscheine
online
erhältlich!

Täglich geöffnet bis
05. November 2023
inklusive STEIERMARK SCHAU

TIERWELT HERBERSTEIN

Buchberg 50 | 8223 Stubenberg am See
www.tierwelt-herberstein.at